

Polaer Tagblatt

14. Jahrgang.

Pola, Montag, 14. Jänner 1918.

Nr. 4110.

Churchill und Balfour über den Frieden.

Unter amtlicher Tagesbericht.

Wien, 13. Jänner. (KB.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz: Waffenstillstand.
Stallenischer Kriegsschauplatz: Weidertseits der Brenta nahm das Artilleriefeuer vorübergehend an Stärke zu.
Der Chef des Generalstabes.

Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 13. Jänner. (KB. — Wolffsbureau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Oestlich und nordöstlich von Armentieres sowie in der Gegend von Lens war die englische Artillerietätigkeit tagsüber reger. Auch in den anderen Abschnitten lebte sie vorübergehend auf. — Heeresgruppe deutscher Kronprinz: An vielen Stellen der Front Artilleriekämpfe. Starke französische Abteilungen, die nördlich von Reims in der Champagne, nordöstlich von Soissons zu Erkundungen vorrückten, wurden im Nahkampfe zurückgeworfen. Südwestlich von Ornes brachte ein eigenes Unternehmen Gefangene ein. — Heeresgruppe Herzog Albrecht: Auf den östlichen Masahöhen und in den mittleren Bogenen zeitweilig erhöhte Feueraktivität. — In zahlreichen Luftkämpfen wurden gestern sechs feindliche Luftzeuge und drei Fesselballons abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues.
Mazedonische und italienische Front: Die Lage ist unverändert.
Der Erste Generalquartiermeister v. Lubendorff.

Bericht des deutschen Admiralsstabes.

Berlin, 12. Jänner. (KB.) Das Wolffsbureau meldet:

Im westlichen Teil des Sperrgebietes um England versenkten deutsche U-Boote neuerlich 19.000 Bruttoregistertonnen.
Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 11. Jänner. (KB. — NEM.) Das Hauptquartier teilt mit:

Palästinafront: Abgehoben von Patrouillengeplänkel und dem üblichen Artilleriefeuer lebhaftes Feueraktivität. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Stallenischer Bericht vom 11. Jänner. Das Artilleriefeuer wurde im Subikarientale an der Front des Plateaus von Alago und in der Gegend des Col Caprice, des Monte Berleca und Monte Molone heftiger. Westlich von Cabo Zuccherina zwang ein wirksames Konzentrationsfeuer unserer Mörser den Feind, einige Grabentellen zu räumen. Die sich zurückziehende gegnerische Abteilung wurde unter starkem Maschinengewehr- und Geschützfeuer genommen und erlitt merkwürdige Verluste. Am Tage begünstigten die Witterungsverhältnisse die Mächtigkeiten. Drei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, darunter eines von britischen Fliegern.

Eine Kriegsrede Balfours.

London, 10. Jänner. (Melbung der Telegraphen-Compagnie.) Der Minister für auswärtige Angelegenheiten, Lord Balfour, hielt in Ebdnung eine große Rede über die Kriegsziele der Entente. Er betonte besonders die Sympathien und die Harmonien zwischen dem Volke der Vereinigten Staaten und Großbritannien, die sich nun bei der großen Aufgabe gegenübersehen, den Kampf für die Kultur gegen das Barbarentum zu führen. Der Minister fasste die Neuforderungen Wilsons folgendermaßen zusammen: Wilson hat

kein Wort gesprochen, das Egoismus oder kleinliche nationale Eitelkeit zeigt. Alles, was er sagte, legt Zeugnis ab von großer Moralität und von aufrichtiger Liebe für die Freiheit und von Sympathie für den Kampf aller Nationen, der großen und kleinen, gegen die Feinde der Freiheit. Die jüngsten Erklärungen Lloyd Georges, fuhr er fort, und die letzte Rede Wilsons enthalten nichts, was nicht schon in früheren Neuforderungen von Staatsmännern gesagt worden ist, indessen die Neuforderungen des früheren Ministerpräsidenten Asquith, der schon unsere Kriegsziele dargelegt hat, nur wurden sie jetzt noch klarer und deutlicher ausgesprochen. Niemand, der die historischen Dokumente durchliest, wird auch nur einen Augenblick sagen, daß der Geist, der Großbritannien und seine Bundesgenossen befeuert, sich irgendwo geändert hat. Wir sind nicht für egoistische Ziele in den Krieg gegangen und wollen nicht bis ans Ende kämpfen, damit wir solche Ziele verwirklichen. In einer Hinsicht läßt sich eine kleine Sinnesänderung der unseren Segnern wahrnehmen. Die Zentralmächte haben sich trotz der früheren Aufforderungen Wilsons und der späteren seitens der Staatsmänner der Entente bewegt, ihre Kriegsziele bekannt zu geben. Nur Deutschland hat in einer Rundgebung die Meinung geäußert, daß es für die Menschheit gut sein würde, wenn nach dem Kriege eine Regelung getroffen werden könnte, durch die künftigen Kriege vermieden werden könnten. Wir wissen nicht, ob diese Erklärung Deutschlands aufrichtig gemeint war. Die Tatsache allein, daß Deutschland den Wunsch nach einer solchen Regelung nach dem Kriege ausgesprochen hat, bedeutet aber noch keine Besserung seiner Handlungsweise. Bevor die Deutschen einsehen, was der Krieg für sie eigentlich bedeutet, war der Gemeinplatz ihrer Philosophie, daß der Krieg zu den Gottesfügungen auf Erden gehöre, daß er einen Fortschritt der Menschheit bedeutet, daß der Triumph des Stärkeren über den Schwächeren dazu da sei, den Fortschritt sicherzustellen, und daß der Erfolg im Kampfe eine Belohnung erheische. Es ist jedenfalls als kleine Besserung zu betrachten, daß die Deutschen sich jetzt zur Sache des Friedens, zum internationalen Schlichtsgericht und zum internationalen Uebereinkommen zur Vermählung künftiger Kriegskatastrophen bekannt haben. Es ist aber damit keineswegs erledigt, daß die Deutschen sich darüber bewußt sind, daß ihre Handlungen wahre moralische Abscheu erwecken müssen. Balfour gab dann eine Uebersicht über die Behandlung Belgiens durch Deutschland und wies darauf hin, daß Deutschland alle Entschuldigungen ablehne, und daß es das Land erst dann verlassen wolle, wenn seine Industrie vernichtet und die Bevölkerung ausgerottet sein werde. Der Minister fuhr dann fort: Ich erachte es als das größte Verdienst der Erklärungen Lloyd Georges und Wilsons, daß wir jetzt die Ziele, wofür wir kämpfen, und auch die Ziele, für die Deutschland kämpft, klar erkennen. Was steht also dem Frieden im Wege? Vor allem der Umstand, daß die Kriegsziele der beiden Parteien sich nicht vereinbaren lassen. Aus der einfachen Darlegung unserer Kriegsziele und aus der Belagerung des Feindes, sie in Erwdgung zu ziehen, wollen wir, daß sie für das Gegenteil kämpfen, was wir anstreben. Wir wissen, daß die deutschen Vanglinge auf die Schachbank geführt werden, daß die wirtschaftliche Lage Deutschlands untergraben und die deutschen Finanzen vermindert werden, nur um zu verhindern, daß das im Jahre 1871 begangene Unrecht wieder gutgemacht wird, daß die italienische Einheit nicht vollständig gemacht werden kann und dadurch das von den Vorgängern des deutschen Kaisers begangene Unrecht von 1792, die Aufstellung Polens, wieder gutgemacht wird. Unsere Feinde sehen den Kampf auch fort, um Mesopotamien und Arabien der Türkei wieder zu geben, Jerusalem wieder unter die Herrschaft Konstantinopels zu setzen, und Griechenland wieder an diejenigen auszuliefern, die es verraten haben. Balfour schloß seine Rede mit folgenden Worten: Die Leiden Rumäniens müssen geholt, Montenegro muß Vergütung gewährt werden und die nationalen Elemente der Zentralmächte, die so lange durch deutsche Auffassung von Recht und Kultur unterdrückt worden sind, sollen ihr eigenes Leben leben können. Um seiner selbstsüchtigen Zwecke willen will Deutschland die Welt in Blut tauchen und den

Neutralen Leiden auferlegen, die in einiger Hinsicht so groß sind, wie die der Kriegführenden.

Ein Rede Churchills.

London, 12. Jänner. (KB.) Munitionsminister Churchill hielt bei einem Diner, wo der amerikanische Botschafter vorfaß, eine Rede, worin er die vollste Uebereinstimmung zwischen den Reden Lloyd Georges und der Botschaft Wilsons feststellte, die die einmütige Zustimmung des britischen und des amerikanischen Volkes, wie der anderen Verbündeten gefunden haben. Wir haben unsere Kriegsziele klar und furchtlos bekanntgegeben. Das nächste Ziel ist, sie dem Feinde aufzuzwingen. Redner appellierte an Amerika, alle Maßnahmen zu treffen zur Beschleunigung der Ankunft der amerikanischen Truppen auf den Schlachtfeldern. Laßt uns unsere volle Kraft auf die praktischen Kriegsmassnahmen konzentrieren, ohne die unsere Kriegsziele nicht verwirklicht werden können. Wir in Großbritannien werden alles hingeben, was wir hingeben können. Ich bin sicher, daß wir vollständig gewinnen können, wenn wir die uns zur Verfügung stehenden Hilfsquellen be nutzen. Die deutschen Armeen, die durch die Niederlage Rußlands frei wurden, sind auf dem Wege nach West. Sturmwellen, die alles bisherige überleben, sammeln sich. Wir haben jedoch volles Vertrauen.

Deutschland.

Konno, 12. Jänner. (KB.) Einer Korrespondenz zufolge wurde Fürst Hohenburg-Sürstlein, Chef der Militärverwaltung Kluuens, auf seinen Antrag von seiner Stellung entbunden.

England.

Bern, 12. Jänner. (KB.) Der König von England verließ dem Kaiser von Japan anläßlich des Jahreswechsels die Würde eines britischen Feldmarschalls, was dieser mit der Ernennung des englischen Königs zum japanischen Feldmarschall erwiderte.

London, 12. Jänner. (KB. — Reutersbureau.) Die Neuorganisation der Admiraltät ist durchgeführt. Die neuen Mitglieder sind: Konteradmiral Sir Sidney Fremantle und Konteradmiral Hope. Arthur Pease, Direktor der Nordostbahn, Konteradmiral Henryk Dillier und Kapitän George Godfrey Palma treten zurück.

London, 12. Jänner. (KB.) (Amtlich.) Der Torpedobootsjäger „Racon“ lief am 8. J. an der Nordküste Islands während eines Schneesturmes auf einen Felsen auf und ging mit der ganzen Besatzung verloren.

Rußland.

London, 12. Jänner. „Daily News“ melden aus Petersburg, daß die Unterhandlungen zwischen der russischen und der ukrainischen Regierung zu einer Einigung führten.

Petersburg, 12. Jänner. (KB.) Volkswirtschaftsabteilungen besetzen die Eisenbahnstation von Vätern und Nowoskaja. Wie aus Kiew gemeldet wird, nimmt der Widerstand gegen die Zentralrada an Ausdehnung zu. Unter den Truppen der Zentralrada herrscht Aufregung.

Stockholm, 12. Jänner. (KB.) Der Petersburger Spezialkorrespondent der „Schwedischen“ „Politiken“ verkündet, daß die Anzahl der Mitglieder der organisierten Volkswirtschaftspartei seit Juli von 250.000 auf eine halbe Million gestiegen sei.

Amerika.

Washington, 12. Jänner. (KB. — Reutersbureau.) Der Vorsitzende des amerikanischen Schiffahrtsamtes gibt bekannt, daß die Erzeugung an Schiffsraum durch die Vereinigten Staaten im Jahre 1917 auf 4,5 Millionen Tonnen geschätzt werde. Es gäbe 113 Schiffswerften im Lande. Im April habe es 148 Hellinge im Lande gegeben. Nun werden 718 Hellinge gebaut, von welchen 95 Prozent fertiggestellt seien. Der Plan zur Einstellung von 300.000 Arbeitern sei vorbereitet. Hurien ist der Meinung, daß im Laufe dieses

Jahres zwei Holzschiffe auf jeder Stellung fertiggestellt werden sollen, während drei oder möglicherweise vier Stahlschiffe auf jeder für Stahlschiffe bestimmten Stellung fertiggestellt werden sollen.

Washington, 10. Jänner. (R.B. — Reuters-Bureau.) Der schweizerische Gesandte hat ein Uebereinkommen mit dem Staatsdepartement erzielt, wonach Schweizer Bürger, welche jetzt in der Armee der Vereinigten Staaten dienen sollen, nicht zum Militär einberufen werden, wenn sie durch die diplomatische Vertretung Einspruch erheben. Das Staatsdepartement hat nunmehr angekündigt, daß diese Bestimmung für alle Neutralen gelte.

Finnland.

Stockholm, 10. Jänner. (R.B.) Das estnische Bureau teilt mit: Da Finnland den Wunsch ausgedrückt hat, eine souveräne Nation zu sein, und die estnischen Truppen in Estland selbst einig geworden sind, hat die estnische Soldatenorganisation Finnlands die estnischen Soldaten in Finnland nach Estland zurückgeschickt und das Erscheinen der estnischen Soldatengattung in Finnland eingestellt.

Sland.

Triest, 13. Jänner. (R.B.) In einer heute mittags abgehaltenen Versammlung der Triester Journalisten wurde im Prinzip beschlossen, die internationale Vereinigung der Journalisten Italiens und des Südtirols, deren Statutengenehmigung der nächsten, Donnerstag abgehaltenen Gründungsversammlung vorbehalten wird, als Sektion der einschlägigen Reichsorganisation zu gründen. In der Versammlung wurde unter lebhaftem Beifall der Anwesenden ein Telegramm des Reichsratsabgeordneten Benker verlesen, in welchem namens der Reichsorganisation der Journalisten die Triester Neugründung höchstens begrüßt und ihr die volle Unterstützung zugesichert wird.

Vom Tage.

Die Fortkände jener Haushaltungen, deren tägliches Gesamteinkommen 2 (zwei) Kronen für jedes Mitglied des Haushaltes nicht übersteigt, werden eingeladen, sich beim Gemeindevorstand, 1. Stock, Nr. 14, mit Vorlegung des vorgeschriebenen Formulars anzumelden. Die Formulare sind unentgeltlich beim Portier des Gemeindevorstandes oder gegen Ertrag von 1 Heller bei den Trafikanten: 1. Inwinkl Domenico Bed., Via Campomartio 10, 2. Marckl Maria, Piazza Porta San Giovanni 6, 3. Borlele Maria, Via Saffano 35, 4. Artie Albina, Sophie-Hohenberg-Allee 27, 5. Luz Anton, Via Radeghy 50, 6. Daicic Casparo, Via Verubella 9 abzuholen. Diese Erhebung bezweckt die Feststellung jener Personen, welche im Falle der Einführung herabgesetzter Preise für die Mindestmittelteil in Betracht zu ziehen wären.

Bunter Abend im Volksteama Ciscutti. Heute findet die Wiederholung des Buntten Abend im hiesigen Theater statt. Beginn um 7 Uhr 30 Minuten abends. Die restlichen Sitzplätze sind heute von 10 bis 12 Uhr vormittags und abends ab 6 Uhr 30 Minuten an der Theaterkasse erhältlich.

Aus Defereffen. Man schreibt uns: Das Leben in einer Feslung zur Kriegszeit hat neben verschiedenen Unannehmlichkeiten auch jene der absoluten Finsternis

im Besolge. Man muß sich "abfinden" und die Bevölkerung sucht sich mit elektrischen Taschenlampen so gut als möglich zu behelfen, so daß man in besonders dunklen Nächten die verschiedenfarbigen Lichter wie Glühwürmchen auf den Straßen und Plätzen Polas herumirren sieht. — Diese Selbsthilfe ist nun leider in eine Unflut ausgeartet, deren sich die Schuldigen nicht gar nicht bewußt sind. Durch das Anhängen der Taschenlampen an den Rockknöpfen, sowie durch direkt leuchtende des Entgegenkommenden wird letzterer derart geblendet, daß ein Zusammenstoß mit einem Daneben- oder Dahingehenden leichter möglich ist als ohne Verhütung einer Lampe. Durch das Anhängen der Straßen Polas passieren muß, wird diese Erfahrung schon gemacht haben. Im Interesse der Allgemeinheit sollen daher die Taschenlampen ausschließlich gegen den Vorden gerichtet werden; damit wird der Zweck der Wegbeleuchtung erfüllt und niemand belästigt.

Wischerkauf. Im Falle des Einlangens von Plätzen werden diese heute nachmittags zum Verkaufe gelangen. Bezugsberechtigt sind heute die Lebensmittelkarten von Nr. 4001 an.

Verschiedene Nachrichten.

Friedensstimmungen in Amerika. Die „Morning Post“ berichtet aus Washington: In Amerika setzte überall eine starke Strömung zugunsten des Friedensschlusses ein, die von Pazifisten, Sozialisten, deutschen Agenten und „Berüchtern“ gefördert wurde. Sie argumentierten, daß Deutschland eine aufrichtige Friedensbereitschaft bewiesen habe, und daß, wenn Rußland imstande sei, mit Deutschland Frieden zu schließen, es auch den Alliierten unter Führung Wilsons möglich sein sollte, mit Deutschland zu einer für alle Teile gerechten Verständigung zu kommen. Der Berichterstatter fügte hinzu: „Der Ernst der durch die russisch-deutschen Friedensverhandlungen herbeigeführten Lage werde in Washington voll gewürdigt. Zweifellos würden die Alliierten gegen die „hinterlistigen Intrigen“ Gegenmaßregeln ergreifen.“

KINOTHEATER „NOVARA“

Heute und morgen:

Monna Vanna.

Drama in 4 Akten.

Filmlänge 1400 Meter.

Kino des Roten Kreuzes

Via Sergia Nr. 24.

Heute neues Programm!

Fortlaufende Vorstellungen von 2:30 bis 8:30 p. m.
Preise der Plätze: 1. Platz 1 K., 2. Platz 40 h.

In Händen des Präsidiums des hiesigen Frau-Allianzvereines vom Roten Kreuz für Triest u. Istrien sind für dessen humanes und ed. Zwecke folgende Spenden eingelaufen:

(Spenden bis inkl. 11. Jänner.)

Für das Rote Kreuz:

9 Eselsfahrten 16 K.; ein Ungenannter 50 h. Gastigen der K.-F.-Form. (... Post.-Art.-Reg.) 50 h. Frau H. Keil in Baden 10 K.; X. Y. Z. 60 K. Peter Kleit in Sebenico 2 K 80 h.; für verkauft Gesellschaftsabscheinen vom Roten Kreuz 6 h. Hiezu der frühere Ausweis 39.631 K 65 h. G. samtbetrag 39.816 K 45 h.

Prothesenfond für Kriegsinvalide der Kriegsmarine:

Früherer Ausweis 909 K 70 h.

Dem Damenkomitee für Kriegsfürsorge, Polasugekommene Spenden:

(Spenden bis inkl. 11. Jänner.)

Für das zu errichtende Invalidenheim:

Fraulein Johanna Heß, k. u. k. Marinefachlehrerin (pro Dezember und Jänner) 40 K.; Prot J. Cella in Wagner bei Leibnitz 5 K.; Sammlun, der Frau Justina Zuccon 130 K. Hiezu der früher. Ausweis 28.005 K 8 h und Kriegsanzleihe Nom. 200 K. Gesamtbetrag 28.180 K 8 h und Kriegsanzleihe Nom. 200 K.

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

Zwei auf Urlaub hier eingetroffene Damen. 42 K.; Offiziersmesse der xten Fest.-Art.-Brigade 36 K.; N. 500 K.; Reinertrag des „Bunten Abend“ im Theater am 8. d. 1349 K 86 h; Spenden der hier zum Besuche eingelangten Damen 224 K.

Für die im Felde Erblindeten:

Prof. J. Cella 5 K.

Für den k. k. österr. Militär-Witwen- und -Waisenfonds:

Oberst Podboj v. Cenetow 30 K.

Für die allgemeine Kriegsfürsorge:

N. 500 K.

Hiezu der frühere Ausweis 147.133 K 86 h. Gesamtbetrag 149.820 K 72 h.

Spendet Beiträge für das zu errichtende Invalidenheim!

Die Doppelgängerin.

Roman von Eric Friesen.

27

(Nachdruck verboten.)

„Nebstling! Was für Hengelpinse wählst du in deinem Kopf herum?“ rief er, ernstlich erschrocken. „Du bist überreizt. Wenn es nur doch nicht irgend etwas Ernstliches mit deinem Hals ist! Daß deine Stimme fort ist, beunruhigt mich zwar, als du glaubst!“

Davon wollte sie zwar nichts wissen. Aber trotzdem mußte sie ihm versprechen, an einem der nächsten Tage zu einem bekannten Spezialisten zu gehen, um Hals und Lunge gründlich untersuchen zu lassen —

Nun bot sich für Beate eine neue Schwierigkeit. Von Natur war sie kein unaufrichtiger, verdächtigter Mensch. Im Gegenteil! Ihr Stolz hatte ihr stets verboten, sich irgendwie zu verstecken oder auch nur mit ihrer Meinung zurückzuhalten. Darum wurde es ihr auch recht so schwer — dies beständige Sich-in-Nicht-nehmen, dies ewige Versteckspielen.

Während der nächsten Tage überlegte sie, ob sie zum Spezialisten gehen sollte oder nicht.

Wenn sie es nicht tat, würde Hans-Leopolds Drängen nicht nachlassen. Vielleicht würde er sogar darauf bestehen, sie selber zu einem Halsarzt zu begleiten. Und wenn dann der erfahrene Arzt ihre Kehle für völlig gesund erklärte — was dann? Man würde sie befürchten, zu klingen und ihre andauernde Belagerung als Lauge über gar noch Schlimmeres auffassen.

Was also tun? ...

Nach reiflicher Überlegung kam sie zu dem Entschluß, den Spezialisten nicht anzurufen, dagegen so zu tun, als habe sie ihn konsultiert. Und als man eines Tages aufs neue mit Witten in sie drang, ein Lied zu singen — da erklärte sie mit dem gelassensten Tone

von der Welt, der Arzt habe ihr noch „für längere Zeit das Singen aufs strengste verboten.“

Worüber allgemeine Enttäuschung herrschte und Hans-Leopold erschrocken befragte, welchen Arzt sie konsultiert habe.

„Professor Schwarzkopf!“ erwiderte sie prompt, da sie vor kurzem einmal diesen Namen als den eines der geschicktesten Aerzte für Halskrankheiten hatte pressen hören.

Und Hans-Leopold schien wirklich etwas beruhigt zu sein.

„Du bist du in guten Händen,“ meinte er erfreut. „Ich kenne Professor Schwarzkopf persönlich, werde vielleicht schon in den nächsten Tagen im Klub mit ihm zusammen treffen. Muß ihn dann gleich fragen, was es mit deinem Hals ist. Du mußt deine herrliche Stimme wieder bekommen! Es wäre ein Jammer, wenn sie für immer verloren wäre!“

Beate erwiderte nichts. Aber wieder besiel sie jenes Bangen, das ihr früher, als sie noch nichts zu verbergen hatte, völlig fremd war.

Im übrigen gestaltete sich ihr Verhältnis zu ihren „Verwandten“ gut. Onkel Robert, der klein großer Menschenkenner war, hatte sich von Anfang an durch ihr Neugieriges bestechen lassen und fand ihr Wesen „scharf“, Trudl, die ihrem Vater auch im Charakter sehr gleich, schwärmte direkt für die Beate. Sogar Frau Matwine hatte ihre anfängliche Enttäuschung abgelegt und begagnete der vermeintlichen Nichte mit mütterlicher Zärtlichkeit.

Ihr Irngard beobachtete noch immer aufmerksam.

Wenn sie auch nicht im entferntesten die Wahrheit ahnte, so erschien ihr doch irgend etwas in Beates Wesen unnatürlich. Und sie fragte sich oft, ob Hans-Leopold an ihrer Seite glücklich werden würde.

Ach, niemand wußte, welche bittere Kämpfe diese streng in sich abgeschlossene Widdchenfeste in letzter Zeit durchgemacht hatte! Niemand ahnte die heißen Tränen,

die Irngard gewaltsam zurückdrängte, so daß sie sich wie glühende Tropfen in ihr Herz einbrannten! ...

Seit Jahren lebte Irngard v. Gersdorf Hans-Leopold. Ohne es sich zu gefallen, hatte sie im Inneren stets den Wunsch gehegt, Beate v. Ranzow möge nicht aus Colombo zurückkehren. Vielleicht, daß Hans-Leopold dann die Jugendgeheimnisse verzeihen, daß er nach und nach eine andere lieben lernen würde! Eine andere: sie selbst, Irngard!

Da war unglücklich Beate wieder auf der Bildfläche erschienen und damit ihrem Herzen der letzte Hoffnungsstimmchen genommen.

Von Anfang an war sie der Heimgeliebten mit einem kalten Vorurteil, das zuerst nur ihrer Eifersucht entsprang, begegnet. Sie hatte sich redlich abgemüht, ihre Empfindungen für den Stillsitzenden in ruhige Freundschaft abzumildern. Aber — die Augen der Liebe sehen scharf. Und so war und blieb Irngard die Einzige im Hause Gersdorf, die ihrer Beate nicht traute, die ahnte, daß es etwas im Leben der schönen Beate gab, das dem vollen Lichtglanz der Sonne nicht standhalten konnte.

Sie ließ sich jedoch von ihren Zweifeln nichts merken. Und Beate füllte sich von Tag zu Tag sicherer in ihrer selbstgenügsamen Rolle.

Frau begann sie bereits zu vergessen, daß es eben nur eine „Kette“ war; daß sie eigentlich nicht „Beate v. Ranzow“ hieß, sondern „Maria Walskiewska“; daß sie von rechtswegen keine reiche Erbin war, sondern ein armes Mädchen dort unten aus Wosizen, deren Mutter sich kümmerlich durchs Leben geschlagen hatte.

Hans-Leopold hatte sein Versprechen gehalten und Onkel Robert beibracht, er müsse Beates großmütigen Wunsch erfüllen und der Mutter jenes armen verstorbenen Mädchens die ererbte Summe schicken. Es hatte zuerst noch einen kleinen Kampf gegeben; aber dann hatte der brave Oberst knurrend und brummend eingewilligt.

(Fortf. folgt.)